

focus israel

amzi.org

2/2022

Entscheidung auf dem Sommercamp



Einheimische Arbeiter für die Ernte



Chanukka in der Wüste



Fröhliche Geberin

Liebe amzi-Freunde,

am 27. Januar 2022 jährte sich Conrad Schicks Geburtstag zum 200. Mal. Als junger Handwerker-Pilgermissionar 1846 von St. Chrischona nach Jerusalem entsandt, war er bis zu seinem Lebensende in verschiedensten beruflichen Tätigkeiten im Auftrag Jesu dort unterwegs, ab 1850 dann - aufgrund seines Wunsches zu heiraten - als Mitarbeiter der LJS, heute CMJ. Als autodidaktischer Architekt und Archäologe erlangte er internationale Bekanntheit sowie Anerkennung aller Volksgruppen im Heiligen Land. Schicks Tempelmodelle sind bis heute legendär, zwei davon waren auf den Weltausstellungen in Wien (1873) bzw. St. Louis/Missouri (1904) zu sehen. Neben der Planung der ersten Wohnanlage des 1874 gegründeten Viertels Me'a Sche'arim außerhalb der Jerusalemer Altstadt zeichnete er u. a. für das 1887 fertiggestellte neue „Aussätzigen-Asyl Jesus-Hilfe“ für die an Lepra Erkrankten der Region verantwortlich. Als Conrad Schick 1901 starb, trauerte ganz Jerusalem. Er und seine Ehefrau Friederike sind auf dem protestantischen Zionsfriedhof in Jerusalem begraben.

Evangelium nicht aufzuhalten

Diese dankbare Rückschau auf einen der Chrischona-„Pioniere“ im Heiligen Land soll uns aber nicht den Blick verstellen für das, was heute dort geschieht. Viele unterschiedliche Werke, Initiativen, sozial-missionarische Projekte und Gemeinden sind gerade in den letzten Jahren entstanden und im Wachstum begriffen.

Auch wenn es noch immer Widerstand gegen die messianische Bewegung von bestimmten Kreisen aus der ultraorthodoxen „Ecke“ gibt, hat die Akzeptanz in der Öffentlichkeit zugenommen. Zum Beispiel kann die Israelische Bibelgesellschaft mit ihren drei Standorten in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa ungehindert Bibeln und christliche Literatur pro-

duzieren und verbreiten. Einer, der sich in diesem Bereich als Koordinator aller Bibelgesellschaften (auch der arabisch-israelischen und palästinensischen) im Heiligen Land engagierte, verstarb plötzlich im vergangenen November infolge mehrerer Herzattacken. Ein Nachruf in dieser Ausgabe erinnert an Labib Madanat.

Wir freuen uns mit Marianna Gol und Rasha Saba, dass trotz der Schwierigkeiten der letzten beiden Jahre und der Einschränkung vieler Arbeitsbereiche aus bekannten Gründen immer wieder Türen aufgingen und Menschen zum Glauben kamen. Auch sie berichten in dieser Ausgabe davon.

Martin und Elisabeth Weiss nehmen uns im dritten Teil der Artikelreihe erneut mit hinein in die Mission unter den Falaschas in Äthiopien.

Sind Sie dabei?

Wir sind zunehmend zuversichtlich, dass wir in diesem Jahr wieder mit Reisegruppen nach Israel aufbrechen können. Wir haben derzeit drei Reisen geplant. Bitte laden Sie Interessierte dazu ein und kommen Sie selbst mit!

Wir freuen uns auch, dass es zusammen mit anderen Israelwerken in der Schweiz gelungen ist, für den 17.-19. Juni einen Israelkongress Schweiz im Dialoghotel Eckstein in Baar zu planen. Wir werden mehrere Gäste aus Israel unter uns haben. Anmeldeinformationen folgen in Kürze.

In diesem Jahr beginnt Pessach passenderweise am Karfreitagabend. So wünschen wir Ihnen ein frohes Fest der Auferstehung Jesu, des Passahlammes, das die Sünde der Welt auf sich nahm!

Schalom

Ihr Bernhard Heyl



Bernhard Heyl

Inhalt

Reportagen aus Israel

- 3 Brückenbauer im Namen Jesu
Nachruf für Labib Madanat
- 4 Entscheidung auf dem Sommercamp
Hoffnungsperspektive in verfahrenerer Situation
- 5 Wer glaubt, wird sehen
Durch harte Fragen zu Jesus finden
- 6 Einheimische Arbeiter für die Ernte
Mission unter den Falaschas Äthopiens – Teil 3
- 8 Gebt nicht auf!
Geistliche Frucht im Jordantal
- 9 Chanukka in der Wüste
Von Gott geschenkte Chancen nutzen
- 10 Treffen mit Tiefgang
Wertschätzung schenken
- 11 Fröhliche Geberin
Bibellesen im Alltag integrieren

Hintergründe und Theologie Leserservice

- 12 Vom Sohn des Prinzen zum Bettler -
und wieder zurück
Gedanken zu 2. Samuel 9,1-13
- 14 Veranstaltungen, Spenden
- 15-16 Bestellungen, Reisen

Brückenbauer im Namen Jesu

Nachruf für Labib Madanat



Von Morgan Lee

Im Laufe seines Dienstes führte Labib Madanats Weg ihn wiederholt über Israels internationalen Hauptflughafen. „Der Ben Gurion Airport ist mein Missionsfeld“, pflegte er zu erzählen. Da er regelmäßig vom Sicherheitspersonal aufgehalten wurde, legte er sich ein paar Worte zurecht. „Wenn ich der Security sage, dass ich palästinensisch-arabischer Christ bin und den Gott Israels und ihren Messias liebe, habe ich ihre volle Aufmerksamkeit!“ Dem Sohn jordanischer Missionare, der später die Verantwortung für die Gemeinde seines Vaters in Jerusalem übernahm, bot seine Rolle als Leiter der Palästinensischen Bibelgesellschaft, später als Koordinator aller Bibel-



gesellschaften im Heiligen Land sowie in den letzten knapp zehn Jahren als Nahost-Berater der Amerikanischen Bibelgesellschaft eine Plattform, das Evangelium in einer polarisierten Region praktisch umzusetzen. Er starb am 15. November 2021 im Alter von 57 Jahren infolge dreier Herzattacken während einer Dienstreise nach Bagdad. „Es gibt Menschen, die wirken diakonisch unter verschiedenen andersdenkenden Gruppen, verspüren aber nicht immer eine Liebe für diese Leute“, schrieb Madanats Schwager Daoud Kuttab, Sekretär des Jordan Evangelical Council (Bund evangelikaler Gemeinden in Jordanien). „Labib war anders. Er liebte jeden, dem er begegnete, aufrichtig und vorbehaltlos, ganz gleich ob Araber oder Ausländer, Palästinenser oder Israelis, irakische Schiiten oder Sunniten, Berber aus Nordafrika oder Kurden in Erbil.“

Drei Bekehrungen

Madanat wurde am 3. März 1964 als Sohn jordanischer Missionare im Dienst der Jerusalem Alliance Church in der Altstadt Jerusalems geboren. Nach der Rückkehr der Familie 1977 nach

Jordanien studierte Madanat an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Mosul (Irak). Später schloss er seinen Master in Bodenkunde und Bewässerung an der Jordan University in Amman ab. „Ich brauchte zwei weitere Bekehrungen: zur Liebe zu Muslimen und zur Liebe zu Juden“, so Madanat. „Ich hegte alle Vorurteile eines typischen arabischen Christen.“ Er begann Neue Testamente an seine Mitstudenten zu verteilen und seine Bibel offen vor seinen drei muslimischen Zimmerkollegen zu lesen. Als eines Tages einer von ihnen Interesse bekundete, bot Madanat ihm die Bibel an. Doch dieser bat ihn stattdessen, ihm daraus vorzulesen: „So las ich einige Verse aus dem Kreuzigungsberichts. Nach der Hälfte standen meinem Kommilitonen Tränen in den Augen, und während ich den Abschnitt zu Ende las, sagte er: ‚Mein ganzer Körper hat gebebt, das muss Gottes Wort sein!‘ Die biblischen Worte gingen meinem Mitbewohner durch und durch, doch seine Worte hatten einen ähnliche Wirkung auf mich. Meine Einstellung zu Muslimen begann sich zu ändern.“

Madanats Beziehung zu jüdischen Menschen machte eine ähnliche Entwicklung durch. Anfang der 1990er Jahre kehrte er nach Jerusalem zurück. Madanat zog in einen jüdischen Stadtteil, lernte Iwrit und begann, mit israelischen Soldaten über seinen Glauben zu sprechen. „Nachdem ich ihre Lebenswelt erfahren hatte, wusste ich, wie es sich anfühlte, wenn der Terror zuschlug. Ich habe noch den Explosionsknall der Selbstmordattentäter in den Bussen im Ohr“, erzählte er. „In gewisser Weise rührte meine Liebe zu meinen jüdischen Nachbarn daher, dass ich unter ihnen lebte und in ihre Kultur eintauchte.“ Dies führte auch zu seiner zentralen Rolle bei der Vermittlung der Finanzierung einer Bibelübersetzung ins Neuhebräische. Madanat hinterlässt seine Ehefrau Carolyn, fünf Kinder, seine Mutter und vier Geschwister. ■

Aus: <https://www.christianitytoday.com/news/2021/november/died-labib-madanat-palestinian-arab-israel-bible-society.html>
Übersetzung, Kürzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von „Christianity Today“. Eine Übersetzung des vollständigen Artikels finden Sie auf www.amzi.org.

Morgan Lee ist beim US-amerikanischen evangelikalen Magazin „Christianity Today“ für den Bereich Globale Medien verantwortlich.

Entscheidung auf dem Sommercamp

Hoffnungsperspektive in verfahrenen Situation



Von Marianna Gol

Wir sind dankbar, dass unser Sommercamp letztes Jahr wieder stattfinden konnte.

Einer unserer Freizeit-Mitarbeiter erzählt:

„Nach meiner Ankunft zuhause wollte ich gleich einige geniale Erfahrungen für mich persönlich schriftlich festhalten. Gott hat auf dem Camp so viel Bemerkenswertes in so kurzer Zeit getan! Die Bibelarbeiten unseres Referenten M. waren alltagsrelevant, regten zum Nachdenken an und blieben nicht ohne Wirkung bei den Teilnehmern. Doch niemand hatte erwartet, dass sich nach dem gewaltigen Impuls am letzten Abend mehr als die Hälfte von ihnen (samt einigen Helfern) beim Aufruf, eine Entscheidung für Jeschua zu treffen oder zu erneuern, melden würden. Am darauffolgenden Vormittag, als die Teens gebeten wurden, aufzustehen und laut nacheinander zu bekennen ‚Ich habe mein Leben in Jeschua neu begonnen!‘, waren es mehrheitlich dieselben jungen Leute. Die Teilnehmer



befassten sich während der Freizeit mit Gottes Wort, wurden ermutigt und erfuhren Vergebung ihrer Schuld sowie Veränderung. Wir sind so dankbar für Gottes Treue.“

Natürlich liegen zwischen dem Camp-Alltag und dem eigenen Zuhause Welten. Das neue Pflänzchen ist zart, wenn es den Angriffen der Welt ausgesetzt ist: Freunde, Medien, zerrüttete Familien und herausfordernde Umstände. Bitte beten Sie mit uns für alle, die ihr Leben dem Herrn (neu) anvertraut haben, dass sie trotz des massiven Drucks festbleiben. Bitte beten Sie auch für die Teilnehmer, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht aufstanden. Danke auch für Ihr Gebet für unser tolles Mitarbeiterteam.

Ausweg aus der Sackgasse

Ein weiteres ermutigendes Zeugnis aus unserem Dienst gibt es von S. zu berichten. Als sechsfache, alleinerziehende Mutter von zwei unterschiedlichen Vätern wurde sie durch einer Sozialarbeiterin in Be'er Scheva an uns verwiesen. Zu der Zeit lag sie aufgrund einer erschwerten Schwangerschaft im Krankenhaus. Sie hatte hohe, von ihrem inhaftierten Ex-Mann angehäuften Schulden. Dieser hatte obendrein versucht, sie umzubringen. Dem nicht genug, jährte sich der tragische Tod ihrer kleinen Tochter infolge einer schlimmen Krankheit bald zum zweiten Mal. „Irgendwie fühle ich mich depressiv“, vertraute sie mir an, als ich sie besuchte. „Das ist absolut verständlich“, erwiderte ich und bedauerte, dass ich ihr im Moment nur anbieten könne, für sie zu beten und einen Babysitter für ihre Kinder zuhause zu organisieren. Seitdem sind drei Jahre vergangen. Durch Gottes Gnade sind S.' Schulden getilgt. Sie ist inzwischen zum Glauben an Jeschua gekommen und erzählt anderen in ihrem Umfeld davon. Auch ihre Schwester und ihre Nichte haben den Herrn angenommen. Einmal sagte sie zu mir: „Bevor ich euch und den Herrn kennenlernte, war mir, als steckte ich im Schlamm fest. Doch jetzt ist es hell in meinem Leben geworden.“ Trotz anhaltender Herausforderungen blickt sie zuversichtlich in die Zukunft. Vielen Dank für alle Fürbitte und treue Unterstützung. ■



Marianna Gol ist Gründerin und Leiterin von „Streams in the desert“ in Omer, ein Werk, das sich um Alleinerziehende in Not und deren Kinder kümmert.

Wer glaubt, wird sehen

Durch harte Fragen zu Jesus finden



Von Rasha Saba



Nach mehreren Monaten der Visionsfindung – Vermittlung und Planung ging unser neues Projekt "Think Cafe" unter dem Motto *Credendo Vides* (Wer glaubt, wird sehen) an den Start. Dabei treffen sich hebräisch-, arabisch- oder englischsprachige Kleingruppen gläubiger und nichtgläubiger junger Menschen an verschiedenen Orten unseres Landes, um ein

bestimmtes Thema miteinander zu diskutieren. Um die Debatte in Gang zu bringen, gibt ein sachkundiger Referent jeweils zu Beginn einen kurzen Impuls. Wir hoffen, mit den „Think Cafes“ gemischten Gruppen eine Plattform für tiefeschürfende Fragen bieten zu können und nebenbei unseren gläubigen Studierenden eine Lernmöglichkeit, heiße Eisen nicht zu scheuen, sondern ihnen zu begegnen.

Leiterschulung

Derzeit führen wir zudem Trainingseinheiten zur Anleitung ehrenamtlicher studentischer Mitarbeiter durch. Diese finden in Englisch, Arabisch und Iwrit statt mit dem Ziel, junge Erwachsene in ihrer Charakterbildung zu unterstützen und ihnen Werkzeug für ihre Rolle als Leiter an die Hand zu geben. Die Studierenden werden eingeladen, die verschiedenen Eigenschaften eines Leiters zu erforschen: der Leiter als Hirte, Diener, Visionär, Verwalter, Förderer etc. Dabei werden jeweils Beispiele im Wort Gottes näher betrachtet, aber auch die Kämpfe, die ihnen möglicherweise bevorstehen. Wir beten, dass sie zu gottesfürchtigen Mitarbeitern nach biblischem Vorbild in der Studentenarbeit werden und sich als Jesus-Nachfolger im Alltag bewähren. Wir als FCSI wissen uns berufen, Jesus an den Hochschulen in Israel bekannt zu machen, in einer Lebensphase, in der junge Menschen, egal welchen Hintergrunds, besonders offen sind für neue Ideen. Vielen Dank, wenn Sie mit uns beten, dass jeder Studierende die Gelegenheit bekommt, Jesus persönlich zu begegnen. ■

Was ist Wahrheit?

Die ersten drei Veranstaltungen letzten Dezember in Haifa und Jerusalem setzten sich mit demselben Thema auseinander: "Gibt es objektive Wahrheit? Und wie können wir herausfinden, was Wahrheit ist?" Jedes der Meetings übertraf unsere Erwartungen. Wir freuen uns jetzt schon riesig auf die nächste Runde der „Think Cafes“ im Frühjahrssemester. Zum Abend in Jerusalem hatten sich bis zur letzten Minute nur Gläubige angemeldet, und so freute man sich, als dann doch noch, durch Vermittlung des Leiters einer messianischen Ortsgemeinde, S. hinzustieß. Der Student stammte aus jüdisch-orthodoxem Umfeld, von dem er sich enttäuscht zurückgezogen hatte. Kurz nach dem Treffen setzte sich S. mit N., unserem Mitarbeiter, in Verbindung und bekundete Interesse am hebräischsprachigen Studentenbibelkreis in Jerusalem. Falls es Wahrheit gibt, möchte S. sie gerne finden. Und er ist offen dafür, zu hören, was Jesus zu sagen hat. Bitte beten Sie mit für Studierende wie S., dass die ehrlichen und tiefeschürfenden Diskussionen des „Think Cafes“ nicht ohne Wirkung in seinem Leben

Rasha Saba ist Generalsekretärin der christlichen Studentenarbeit in Israel (FCSI).



Einheimische Arbeiter für die Ernte

Mission unter den Falaschas Äthiopiens – Teil 3



Von Martin & Elisabeth Weiss

Mit der Eroberung der Bergfestung Magdala, der Befreiung aller gefangenen Ausländer durch die Briten und der anschließenden Ausreise der Missionare, schien das Ende der verheißungsvollen Falascha-Mission gekommen zu sein. Doch Gottes Mission steht und fällt ja nicht mit der Präsenz westlicher Missionare. Martin Flad war weitsichtig genug um Schlüsselpersonen unter den Falaschas auszubilden und in die Mitverantwortung zu nehmen, gerade auch im Blick auf Zeiten, in denen sich die Türen für ausländische Missionare schließen würden. Einer dieser Schlüsselpersonen war Debtera Beru, der als „Apostel der Falaschas“ während 28 Jahren die Säule der Falascha-Mission wurde. Seit seiner Bekehrung und Taufe im Jahr 1862 arbeitete er unermüdlich unter seinen jüdischen Volksgenossen und führte viele von ihnen zu Jeschua, ihrem Messias. Seinen Lebensunterhalt verdiente er durch das Weberhandwerk. Durch seine ausgezeichnete Kenntnis der Heiligen Schrift, große Teile kannte er auswendig, gelang es ihm immer wieder die Widerstände seiner jüdischen Volksgenossen, der orthodoxen Geistlichkeit und selbst des Königs gegen die Falascha-Mission zu überwinden.

Falascha-Missionare zur Ausbildung auf St. Chrischona

Bereits nach seinem ersten Einsatz hatte Missionar Flad fünf verheißungsvolle junge Männer aus den jungen messianischen Falascha-Gemeinden nach St. Chrischona zur Ausbildung an der Bibelschule mit genommen. Weitere folgten in den nächsten Jahren. Im Jahr 1870 studierten sieben junge Falaschas auf St. Chrischona. Unter ihnen war Michael Argawi, eine herausragende Führungspersönlichkeit. Auf seinen Schultern sollte fünf Jahrzehnte lang die ganze Verantwortung für die Missi-



onsarbeit unter den Falaschas liegen, während die Missionare nur noch von außen unterstützend einwirken konnten.

Martin Flads „Shuttle Mission“

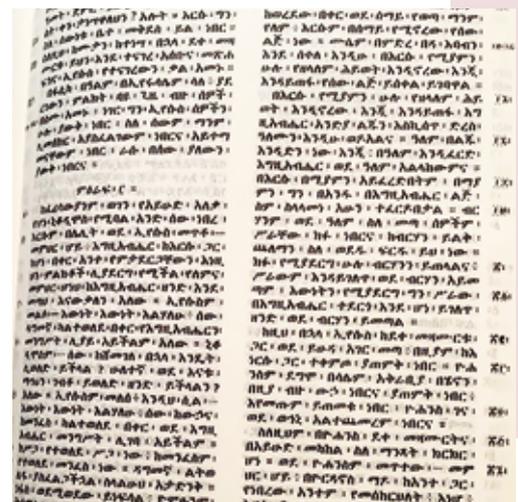
Im Oktober des Jahres 1874 reiste Flad mit 4 Falascha-Studenten von Chrischona nach Äthiopien zurück in der Hoffnung, vom neu eingesetzten König Johannes die Genehmigung zur Fortsetzung der Falascha-Mission zu bekommen. Der König gestattete diese dann zwar den einheimischen, nicht aber den ausländischen Missionaren. So konnte Martin Flad in den folgenden fünfzig Jahren die Mission nur von außen unterstützen. Insgesamt sieben Mal reiste er an die äthiopische Grenze, um sich mit den einheimischen Missionaren zu treffen, sie zu ermutigen, zu schulen und mit Material und finanzieller Hilfe auszustatten.



Martin Flad mit Falascha Studenten auf St. Chrischona
v.l.n.r.: Sahu, Argbawi, Flad, Simani, Senbeju

Der Glaube kommt aus dem Wort - die amharische Bibel

Über viele Jahrhunderte hatten die äthiopischen Juden keine biblischen Schriften in ihrer Muttersprache. Seit dem frühen 19. Jahrhundert existierte zwar schon eine vollständige Bibel in der amharischen Lan-





dessprache, übersetzt durch den äthiopischen Mönch Abu Rumi, die jedoch dringend der Revision bedurfte. Martin Flad, unterstützt durch äthiopische Bibelschüler, nutzte nun die Jahre in der Heimat für dieses herausfordernde Projekt und auch für die Herstellung von Schulungsmaterialien und evangelistischen Schriften. Die Bibel wurde auf Chrischona gedruckt und die amharischen Drucktypen später an die Londoner Bibelgesellschaft verkauft. Auf seinen Reisen an die äthiopische Grenze zu den Treffen mit seinen einheimischen Missionaren gehörten immer auch große Mengen von Bibeln und Schriften zu Flads Reisegepäck. Bei einer Tour benötigte man 27 Kamele, um die Bücherkisten mit dem kostbaren Inhalt von der Küste zur Missionsstation Jenda zu schaffen.

Not und Tränen

Wieder einmal wurde die Falascha-Mission von einer besonders erschütternden Leidensperiode heimgesucht. Als die Zeit der „Not und Tränen“ gingen die Jahre 1890 bis 1895 in die Missionsgeschichte Äthiopiens ein. Ständige Überfälle der moslemischen Derwische aus dem Norden, marodierende und plündernde Soldaten des Königs, grassierende Seuchen und eine katastrophale Hungersnot reduzierten die einheimischen Missionare ganz auf den Überlebenskampf. Allein im Hungerjahr 1890 wird der Tod von 177 bekehrten Falaschas be-

richtet. Besonders tragisch war auch das Ableben des einheimischen Leiters Debtera Beru.

Kommt herüber und helft uns

Nach dem ersten Weltkrieg kam der Kronprinz Makkonen, der spätere Kaiser Haile Selassie, in Äthiopien an die Macht. Er stand der Arbeit der christlichen Missionen wohlwollend gegenüber. So reiste Pastor Friedrich Flad, der Sohn von Martin Flad, im Jahr 1923 nach Äthiopien, um die Aussichten für die Fortführung der Missionsarbeit zu erkunden. Auf der Missionsstation Jenda, seinem Geburtsort, traf er mit dem ergrauten Michael Argawi zusammen. Mit ihm reiste er zurück nach Europa, wo Argawi an der Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona im Alter von 75 Jahren sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Das Zeugnis dieser beeindruckenden Missionarspersönlichkeit vom Wirken Gottes unter den Falaschas und seine Einladung, wieder Missionare von Chrischona nach Äthiopien zu senden, blieb nicht ohne Echo. Zwei Brüder hörten den Ruf Gottes durch seinen Diener Argawi und meldeten sich für die Arbeit. Weitere Brüder folgten, der Beginn eines neuen hoffnungsvollen Aufbruchs in der Falascha-Mission. ■



Argawie mit 75 Jahren

Fortsetzung folgt

Martin und Elisabeth Weiss waren von 1973 bis 2002 mit der Chrischona-Mission und der Deutschen Missionsgemeinschaft im Missionsdienst in Äthiopien und Kenia. Als Ruheständler engagieren sie sich in Hilfsprojekten in diesen Ländern, u. a. mit den Falaschas.

Sonntag:

- Wie ermutigend ein Lebenszeugnis wie das des kürzlich verstorbenen Labib Madanat doch ist! Hier scheint klar die vollkommene Liebe Gottes hindurch, die Herzen verändert.
- Wir beten um Trost für Labibs Ehefrau Carolyn und ihre gemeinsamen fünf Kinder sowie alle anderen Hinterbliebenen.
- Möge Gott noch viele Herzen unter den arabischen Christen auf diese Weise und zu seiner Ehre verwandeln.

Montag:

- Wir danken Gott für diesen so wichtigen und wertvollen Dienst von Marianna Gol und ihrem Team an den alleinerziehenden Müttern, den Kindern und Jugendlichen.
- Wir beten für die jungen Menschen, die Gott auf den Camps des Werkes erleben dürfen, um Festigung des Glaubens und Bekehrung!
- Wir beten für die bedürftigen Mütter um Versorgung und die Hinwendung zu Jesus, ihrem Retter.

Dienstag:

- Wir beten für die „Think Cafes“ der Studentenarbeit FCSI.
- Wir beten um rege Teilnahme, auch von nicht Gläubigen; und um immer wieder tiefere Erkenntnis Gottes und seines Wortes für die Teilnehmenden und Leiter.
- Wir beten um Gelingen und Segen für die Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter, für zeitliche Ressourcen und Freude am Dienen.
- Möge sich durch diese ethnienübergreifende Arbeit die Wahrheit in den Herzen und im Denken der jungen Menschen verankern, dass in Jesus Versöhnung und Gemeinschaft mit Menschen jeglichen Hintergrunds möglich ist.

Mittwoch:

- Wir beten um Mut und Motivation für die Gemeindeglieder der Immanuel Evangelical Church Bethlehem, sich aktiv in den diversen Arbeiten der Gemeinde, sei es unter Frauen, Ehepaaren, Jugendlichen und Kindern, einzubringen.
- Wir segnen das Team und beten für reiche Frucht aus den diversen Seminaren, die auf der „Emmanuel Farm“ im Jordantal stattfinden dürfen.

Donnerstag:

- Es ist immer wieder erfrischend zu lesen, wie Rachel Netanel zusammen mit Gilad, ihrem Ehemann, Gäste aus verschiedenen sozialen Schichten und religiösen Hintergründen bewirbt und ihnen dadurch das Evangelium weitergibt.
- Wir beten, dass das Gehörte Frucht bringt und die Gäste sich zu ihrem persönlichen Herrn und Retter Jesus bekehren.
- Wir beten für Rachel und Gilad um Kraft, Schutz und Freude an diesem lebendigen Dienst.

Freitag:

- Wir beten für den „P'nima“-Bibelkreis der Gemeinde Tiferet Yeshua, dass dort weitere Außenstehende, wie die Ehefrau von H., zum Glauben finden.
- Wir beten auch, dass die Gemeindeglieder tiefer in ihr Glaubensleben hineinwachsen.
- Wir danken Gott dafür, wie er Gemeindeglieder inspiriert und durch sie neue Schneisen schlägt, um Menschen zu erreichen.

Samstag:

- Wir danken Gott für den Dienst von Seeds of Hope in Jericho, durch den in das Leben von Menschen, wie der jungen Witwe und S., Samen der Hoffnung gestreut werden.
- Wir beten um lebendige Frucht in deren Leben.
- Wir segnen die Arbeit auch unter den Kindern und beten um die Versorgung und den Schutz Gottes über dem gesamten Werk.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

Geht nicht auf!

Geistliche Frucht im Jordantal



Von Nihad & Salwa Salman

Als Gemeinde ist es uns ein Anliegen, das Licht Christi inmitten der Finsternis erstrahlen zu lassen. Das Motto, das uns der Herr zum Jahreswechsel schenkte, lautet: „Geht nicht auf!“ Im vergangenen Jahr durften wir Erntedank mit einem gemeinsamen Festmahl begehen. Es war eine Feier zur Ehre Gottes in fröhlicher Gemeinschaft und mit zahlreichen neuen Gesichtern. Dankbar sind wir auch für einen übergemeindlichen Lobpreisabend für Frauen, eine Arbeit, die der Herr Salwa aufs Herz gelegt hat. Eine Teilnehmerin beschrieb das Treffen als „Himmel auf Erden“.

Ermutigung durch Freizeiten

Auch auf der Emmanuel-Farm im Jordantal, unserer Begegnungsstätte inmitten herrlicher Natur mit landwirtschaftlicher Fläche, fanden etliche Angebote statt. Ein Highlight war eine Tagung mit der Organisation „Beyachad“ und palästinensischen sowie messianisch-jüdischen Gemeindeleitern und Pastoren verschiedener Denominationen. Nach dem zweitägigen Treffen fuhren wir ermutigt nach Hause. Pauline, die Witwe von Rami Ayyad, dem Mitarbeiter der Palästi-

nensischen Bibelgesellschaft, der 2007 in Gaza entführt und umgebracht wurde, leitet einen Kreis für verwitwete Frauen, der sich in unserer Gemeinde trifft. Kürzlich führte sie eine Freizeit mit 17 Teilnehmerinnen auf der Emmanuel-Farm durch. Auch sie kehrten gestärkt in ihren Alltag zurück und mit neuem Mut, weiterhin Gott zu vertrauen. So dürfen wir nicht nur den Ertrag auf den Feldern des Gästehauses ernten, sondern auch die geistliche Frucht, die durch Seminare, Freizeiten und Camps dort entsteht.

Vielen Dank für Ihre Fürbitte für uns als Familie und Gemeinde. „Die Ernte ist groß, doch die Zahl der Arbeiter ist klein.“ (Lukas 10,2) Bitte beten Sie, dass sich mehr Gemeindeglieder in die ehrenamtliche Mitarbeit rufen lassen. Und dass wir als Gemeinde getreu unserem Jahresmotto trotz aller Herausforderungen nicht aufgeben, sondern weiterhin mutig das Evangelium in Wort und Tat bezeugen. ■

Nihad und Salwa Salman leiten die Emmanuel Evangelical Church, die größte evangelikale Gemeinde in der Provinz Bethlehem.



Chanukka in der Wüste

Von Gott geschenkte Chancen nutzen



Von Rachel Netanel

Wir sind dankbar für eine ganze Reihe von Gelegenheiten, unterschiedlichsten Gästen in Ein Kerem und im Negev die Gute Nachricht des Messias Jeschua weiterzusagen. In Zukim sind viele der Einwohner vom Gedankengut der New Age-Bewegung geprägt und mit den jüdischen Festen nicht mehr vertraut. So freuten wir uns, dass wir im Dezember mit einigen von ihnen Chanukka begehen durften. An drei Abenden luden wir verschiedene Gäste zu uns ein, die wir mit Sufganiyot, dem an Chanukka traditionellen Schmalzgebäck (dessen marokkanische Version an Donuts erinnert), verwöhnten. So



durften wir zuerst unseren Gärtner mit Freundin und Sohn begrüßen und tags darauf unsere Nachbarn E. und U., Anwalt und Mitglied des Gemeinderates von Zukim. Gemein-

sam entzündeten wir die Kerzen auf der Chanukkia, dem zu Chanukka üblichen neunarmigen Leuchter. Sie fühlten sich bei uns wohl, und U. äußerte, dass er gerne noch andere jüdische Feste bei uns erleben würde. Selbstverständlich gaben wir auch das Evangelium an sie weiter. Am dritten Abend hatten wir A. und T. mit ihrer Tochter bei uns zu Gast. T. hatte ich in den vergangenen zwei Jahren häufig von Jeschua erzählen können. Am Tag nach ihrem Besuch ergab sich die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit ihr, und am Ende lud sie Jeschua als ihren persönlichen Retter und Messias in ihr Herz ein. Preist den Herrn!

Evangelistische Kulinariktour

Nach dem Fest kehrten wir nach Ein Kerem zurück und trafen Vorbereitungen für unsere nächsten Gäste. Bald waren wir be-



reit für den Empfang der Gruppe zum Mittagessen. Sie hatten mich vor einiger Zeit auf der Straße angesprochen und nach Sehenswürdigkeiten in Ein Kerem gefragt. Spontan hatte ich sie zu uns eingeladen. Nun hatten sie sich wieder gemeldet. Ob sie demnächst wiederkommen dürften, sie seien insgesamt 30 Leute? Gerne sagten wir zu. Unsere Gäste wollten meine und auch Gilads Geschichte hören. Im Anschluss stellten sie noch viele Fragen. Am darauffolgenden Tag durften wir eine 25-köpfige Gruppe aus Tel Aviv willkommen heißen. A., eine befreundete Reiseleiterin, brachte sie zum Abschluss ihrer Kulinariktour durch Ein Kerem, bei der verschiedene interessante Häuser besichtigt und Erfrischungen gereicht werden, zu uns. Auch ihnen durften wir beide unseren Glauben bezeugen. Sie waren baff, dass eine marokkanische, messianische Jüdin und ihr österreichischer christlicher Ehemann denselben Glauben an Gott durch Jeschua, den Messias, teilen. Zudem staunten sie über die Geschichte dieses Ortes der Begegnung und wie uns das Gebäude durch Gottes Gnade anvertraut wurde. Nach der Hausführung reichten wir marokkanischen Tee und Kuchen. Wir sind so dankbar für die Möglichkeit, den Samen des Wortes Gottes in die Herzen zahlreicher verschiedener Menschen ausstreuen zu dürfen. Vielen Dank für Ihr Gebet für Gilad und mich um Kraft, Weisheit und Bewahrung sowie für alle finanzielle Unterstützung unseres Dienstes. ■



Rachel Netanel ist Evangelistin in Jerusalem und Zukim. Sie erreicht durch Gastfreundschaft und persönliche Evangelisation Hunderte von Menschen mit der guten Nachricht.

Treffen mit Tiefgang

Bibellesen im Alltag integrieren



Von Kosta Bikesh

Vor einigen Monaten überlegten wir als Leitungsteam, wie wir Menschen zum regelmäßigen Bibellesen ermutigen können. Manchmal werden Dinge einfacher, wenn man sie gemeinsam mit anderen tut. Uns kam der Gedanke, dass ein interaktiver oder kollaborativer Ansatz hilfreich wäre für Menschen, denen das alltägliche Bibelstudium sonst schwerfällt. So legte es mir der Herr aufs Herz, einen wöchentlichen Bibelkreis zu starten, der zum Lesen des Wortes Gottes als Lebensstil ermutigen soll, um den Herrn besser kennen zu lernen.

Gemeinsam in der Bibel schürfen

Das war der Startschuss für die wöchentlichen „P'nima“-Treffen in unserer Gemeinde. Der hebräische Begriff bedeutet in diesem Kontext „tief graben, eintauchen.“ Meine Vision und mein Gebet für den Kreis waren, dass Gott uns alle tiefer in sein Wort hineinnehmen, fester an sein Herz ziehen und uns als Geschwister näher zusammenwachsen lassen würde. Woche für Woche tauchten immer mehr Teilnehmer bei den Treffen auf: Leute, die jung im Glauben waren, aber auch solche, die schon lange im Glauben standen, und Suchende. Regelmäßig staune ich über den geistlichen Hunger, den die Menschen mitbringen, und darüber, wie wunderbar sich Gott uns durch die Bibelarbeiten, das Nachdenken über sein Wort und unser Gebet füreinander offenbart.

Keine geschlossene Gesellschaft

Jede Woche passiert etwas Besonderes bei P'nima. Wir werden auch Zeugen davon, wie Gott Wunder unter uns tut, zum Beispiel an F., einer besonderen Frau, die regelmäßig zu unseren Treffen kommt. Sie war nicht gläubig, doch sie hatte von Jeschua durch ihren Ehemann H. gehört, der vor einem Jahr zum Glauben gekommen war und sich in unserer Gemeinde taufen ließ. Seitdem besucht H. regelmäßig unsere Gottesdienste, arbeitet in der Gemeinde mit und hilft jede Woche im Team um Pastor Moti im Rahmen des Projektes „Feed Tel Aviv“ bei der Essenszubereitung- und Ausgabe für Bedürftige.



Als es dann mit P'nima losging, kam H. jede Woche. Als H. in der Gemeinde sein Zeugnis gab, erwähnte er auch seine „wunderbare Frau F.“ und dass er hoffe und bete, sie würde bald Teil der Tiferet Yeshua-Familie werden. F. kam nicht zum Gottesdienst, doch zu P'nima ließ sie sich einladen. So zählten die beiden zu den treuen Teilnehmern des Bibelkreises. Eines Abends wurde es F. mitten in der Veranstaltung übel, und so legte sie sich auf eine Couch. Am Ende beteten wir für sie, und sie fühlte sich im Nu besser. Zwei Wochen später nahm F. Jeschua als ihren Erlöser an. Was für ein Segen, an Gottes großartigem Tun teilzuhaben! Wir sind begeistert und beten in großer Erwartung, dass Gott weiterhin unseren Bibelgräber-Kreis gebrauchen und darin wirken wird. ■

Kosta Bikesh ist Mitarbeiter der messianischen Gemeinde Tiferet Yeshua in Tel Aviv.



Fröhliche Geberin

Wertschätzung schenken



Von Seeds of Hope

Als Werk ist es uns ein Anliegen, den Kindern in unseren Gruppen nicht nur zentrale Werte beizubringen, sondern sie auch vorzuleben. „Denn“, so unser Leiter Khader Ghanim, „Jesus hat es uns vorgelebt, Opfer zu bringen und Liebe zu üben. Daher wollen auch wir stets ein Vorbild sein, was Großzügigkeit angeht.“ Darum spornen wir unsere Mitarbeiter an, einander wie auch den Menschen in unserem Umfeld in Freigebigkeit zu begegnen. Allerdings haben die Einwohner von Jericho und Umgebung nicht immer die Gelegenheit oder gar die Mittel, großzügig zu sein.

Gewinnspiel mit Haken

Um unseren Mitarbeitern dennoch Großzügigkeit ganz praktisch näherzubringen, bereiteten wir letzten Dezember eine ungewöhnliche Version von „Bingo“ für unsere Mitarbeiterweihnachtsfeier vor. Davor sollte das Team ein paar Scheitel für den Jackpot spenden, in der Höhe, die jeder persönlich erübrigen konnte. Überraschenderweise kam eine Summe zusammen, die in etwa USD 350 (ca. EUR 305 / CHF 319) entspricht. Am Ende wurde N., eine unserer Erzieherinnen, zur Siegerin gekürt. Allerdings gab es da einen Haken. Denn nun bekam sie die Aufgabe, eine bedürftige Familie in unserem Umfeld auszuwählen, um dieser den Gewinn als Weihnachtsgeschenk zu spenden. Bestimmt hätte sie das Geld auch für ihre eigene Familie gut gebrauchen können. Dennoch machte sie sich eifrig auf die Suche, um anderen damit etwas Gutes zu tun. Nach einem Hinweis auf eine entsprechende Familie fuhr sie zusammen mit weiteren Mitarbeitern los, um ihr das Geschenk zu überbringen. Dort angekommen, erfuhren sie, dass es sich um eine junge Witwe mit vier Kindern handelte, zwei davon mit geistiger Einschränkung, sowie deren Großmutter. Ihre Situation bewegte uns derart, dass wir sie auf die Liste

der bedürftigen Familien setzten, die regelmäßig von uns unterstützt werden. Inzwischen sind wir mit der Familie freundschaftlich verbunden.

Zuflucht nach Trauma

Auch S. durften wir als Werk Gutes tun. Nach der Totgeburt ihres Sohnes, dem Zerbruch ihrer von Missbrauch geprägten Ehe und dem monatelangen Kampf um das Sorgerecht für ihre Zwillingstöchter, musste sie schließlich aufgrund des hartnäckigen Widerstands ihres Ex-Mannes aufgeben. Um S. zu schützen, holte ihre Herkunftsfamilie sie aus dem Ausland heim nach Jericho. Nach diesen traumatischen Erfahrungen, der Trauer um bzw. Trennung von ihren Kindern und mit dem Stigma als geschiedene Frau in der orientalischen Gesellschaft fühlte sie sich minderwertig und identitätslos. Dann kam sie mit uns in Kontakt und begann als pädagogische Hilfskraft bei unseren Vorschulkindern zu arbeiten. Hier fand sie ein hilfsbereites Team von Kolleginnen vor, die nicht auf sie herabsahen oder sie aufgrund ihrer Vergangenheit verurteilten. Als eine Erzieherin in den Mutterschutz ging, fragte die Leiterin der Vorschule S., ob sie die Position übernehmen wolle. S. ist eine von unzähligen Frauen, die von der Gesellschaft unterschätzt werden und Zuflucht bei Seeds of Hope gefunden haben. Vielen Dank für alle Fürbitte für unseren Dienst. ■

Seeds of Hope ist ein von Tass Saada (Autor des Buches „Ich kämpfte für Arafat“) gegründetes, christliches Hilfswerk in Jericho, u. a. mit Kindergarten und einem Nachmittagsangebot für Schüler.



Vom Sohn des Prinzen zum Bettler - und wieder zurück

Von Bernhard Heyl

Gedanken zu 2. Samuel 9,1-13

„Als ich fünf Jahre alt war, kam die Schreckensnachricht in den Palast, dass mein Großvater Saul und mein Vater Jonathan auf dem Schlachtfeld umgekommen seien. Meine damalige Amme packte mich in panischer Furcht und wollte mit mir aus dem Palastbezirk fliehen. Jeden Moment konnten die Feinde in die Stadt eindringen, und sie würden natürlich zu allererst den Palast besetzen und alle verbliebenen Angehörigen der Königsfamilie niedermachen. Doch dann stolperte meine Amme in der Eile, und ich fiel ihr aus den Armen. Dabei stürzte ich so unglücklich, dass meine beiden Fußgelenke dermaßen kompliziert zu Bruch gingen, dass sie anschließend völlig verwachsen und steif wurden. Seitdem bin ich ein Krüppel. Mein Name, der früher einmal Merib-Baal lautete, d. h. ‚Kämpfer gegen Baal‘, der wurde nun nach meinem Unfall im Volksmund zu Mefi-Boschet, was so viel bedeutet wie: ‚Verbreiter der Schande‘ oder ‚Zeichen von Schande‘.

Mein Leben ist seitdem eine echte Plage gewesen. Ich kämpfe mich so durch, immer auf das Wohlwollen anderer angewiesen. Ich kann nicht arbeiten und wäre deshalb zum Betteln auf der Straße verurteilt, wenn mich nicht ein Freund in sein Haus aufgenommen hätte. Der gesamte Besitz meines Vaters Jonathan und der ehemaligen Königsfamilie, mein Erbe also, ging restlos in das Eigentum des neuen Königs über. Und mir blieb nichts als mein Elend. Was habe ich denn noch vom Leben zu erwarten?“

Märchenhafter Ausgang

So könnte Mefi-Boschet gedacht haben. Und dann lässt David ihn in den Palast holen und verspricht ihm: „Fürchte dich nicht, denn ich will Barmherzigkeit an dir tun um deines Vaters Jonathan willen und will dir das ganze Ackerland deines Vaters Saul zurückgeben; du aber sollst täglich an meinem Tisch essen.“ (2. Sam. 9,7) Unglaublich! Fast wie im Märchen. Der Prinzensohn wird zum Bettelknaben und der Bettler kommt am Ende wieder in den Palast zurück. Der arme Mefi-Boschet hat sicher seinen Ohren nicht getraut, als er hörte, was König David nun tatsächlich von ihm wollte: „Mefi-Boschet, du kannst aus deinem kleinen Lebenszimmerchen endlich heraus, in das du dich seit Langem verkrochen hast. Du sollst reich beschenkt werden und am Tisch des Königs sitzen – für immer. Du wirst dein Erbe vollständig zurückbekommen und dazu auch noch das Personal, das sich darum kümmert. Du bist nicht vergessen in deinem Elend, dein Leben ist nicht wertlos, du hast wieder eine Zukunft, auf die du dich freuen kannst.“

Und plötzlich klingt diese Geschichte gar nicht mehr so weit hergeholt. Auf einmal entdecken wir darin sogar unsere eigene Lebensgeschichte. Aus hohem Stand gefallen – nicht durch den Sturz aus den Armen einer Amme, sondern durch den viel gravierenderen Sündenfall – sind wir Menschen zu geistlichen Krüppeln geworden und fristen von Haus aus unser Leben deshalb in einem kleinen Hinterstübchen, auch wenn wir manchmal meinen, das sei doch die große weite Welt. Oftmals erkennen wir es nicht einmal, dass das eigentliche Leben draußen vor unserer Tür vorbeigeht und wir daran gar nicht mehr teilnehmen. Eine Hoffnung auf grundlegende Änderung der Verhältnisse haben viele schon längst aufgegeben.

Einladung unseres Lebens

Und dann stehen plötzlich die Boten des Königs vor der Tür unseres kleinen Lebenshauses und überbringen uns die Einladung unseres Lebens: „Es muss nicht mehr so bleiben bei dir, wie es ist“, lautet die Botschaft, „dein Leben ist nicht gebunden an Perspektivlosig-

keit und Elend, an dieses kleine Zimmerchen, in dem du dich bis jetzt aufgehalten hast. Du kannst rauskommen, Freiheit erleben, am wahren Leben teilhaben und teilgeben. Der König hat dich begnadigt, obwohl du eigentlich zu einer verlorenen Sippe gehörst. Und diese Begnadigung verdankst du einem anderen. Mit Blick auf seinen gefallenen Freund Jonathan, deinen Vater, holt dich, Mefi-Boschet, der König aus deinem Elend heraus.“

Mit Blick auf Jesus Christus, um seinetwillen, holt Gott uns unverdient aus unserem sündenverkrüppelten Dasein heraus. Das ist alles andere als normal. Und doch ist es geschehen. Gott hat seine Botschafter ausgesandt und steht mit dieser Einladung vor uns. Die gute Nachricht lautet: Komm raus aus der Sackgasse deines Lebenszimmerchens ohne wirkliche Hoffnung, ohne wirkliches Leben und lass dich vom König beschenken. Du darfst am Tisch Gottes Platz nehmen für immer. Das ist Gnade. Das hatte ein Mefi-Boschet verständlicherweise niemals zu hoffen gewagt, geschweige denn, hat er etwas dazu getan. Er hat sich schlichtweg überraschen lassen von der Freudenbotschaft. Sie platzte mitten hinein in seinen trostlosen Alltag. Und dann hat er sich einfach abholen und in den Palast bringen lassen. Er konnte den Weg ja nicht einmal selbst unter die Füße nehmen.

Mit dem König auf unserer Seite

Ein neues Leben ganz anderer Qualität wartete dort nun auf ihn. Die Angst, seine Vergangenheit als Enkel des verworfenen Saul könnte ihn doch noch eines Tages einholen, ist nun endgültig weg. Mit diesem Gnadenakt des Königs war klar, dass seine Vergangenheit und alle schuldhaften Verstrickungen ein für alle Mal vorbei, vergeben und vergessen sind. Jetzt hat Mefi-Boschet sogar den König selbst auf seiner Seite. Der hat ihn in seine Nähe geholt, lässt ihn sogar im Palast wohnen und am königlichen Tisch mitessen – das ist letztlich nichts anderes als die Annahme an Sohnes statt. Mefi-Boschet, der Enkel des Todfeindes Davids, gehört jetzt zu dessen Familie. Wenn das kein Evangelium war für den armen Krüppel aus dem Hinterzimmer des Lebens.

Aber es ist ja nicht nur die Geschichte des Mefi-Boschet, die sich hier vor unseren Augen entfaltet. Es ist vielmehr die Geschichte eines jeden Menschen, der plötzlich das Evangelium persönlich an sich gerichtet hört und sich davon abholen lässt.

Annahme an Sohnes statt, Mitglied der Familie Gottes und Sitzen an seinem Tisch ist nun die großartige neue Situation, in der sich der vorfindet, den diese Botschaft erreicht. Die Welt sieht dann plötzlich ganz anders aus. Die Vergangenheit hat keinen wirklichen Zugriff mehr auf die Gegenwart, Schuld ist vergeben und getilgt, auch wenn möglicherweise die eine oder andere Narbe (das eine oder andere Handicap) des Lebens bleiben wird.

Beschenkt mit Grenzen leben

Unser Text endet ja auch mit der scheinbar lapidaren und nachgeschobenen Bemerkung: „und er war lahm an seinen beiden Füßen.“ Damit musste Mefi-Boschet weiterhin leben, im Palast. Aber das konnte er nun auch. Er war zu Hause, angenommen – niemand und nichts konnte ihm das wieder streitig machen. Er konnte mit seinen Grenzen leben, denn es war ihm etwas unvergleichlich Größeres geschenkt worden. Dieses große Glück kann auch manches kleine Unglück wegstecken. Bleibt die Frage an uns: Kennen wir (noch) dieses große Glück unseres Lebens, das alles andere, was auch noch dazugehört, in den Schatten stellt? Oder lamentieren wir ganz schnell, wenn uns etwas behindert in unseren Lebensplanungen und deren Umsetzung?

Kommt bei uns vielleicht auch zuweilen das große Murren auf, wenn wir sehen, dass andere große Sprünge machen können (im direkten wie auch übertragenen Sinne) und wir diesbezüglich zwei lahme Füße haben? Mefi-Boschet wäre damals mit zwei gesunden Füßen zwangsläufig mit in die Schlacht gegen die Philister geschickt worden und vermutlich auch mit der restlichen Familie Sauls umgekommen. Er wäre dann nie an den Tisch des Königs geraten. Seine lahmen Füße waren am Ende sein Glück. Die Grenzen und Hindernisse, die Gott in unser Leben eingebaut hat, sind letztlich auch zu unserem Besten. Sie dienen dazu, dass er uns näher zu sich holen kann, und dass wir damit gleichzeitig vor mancher Gefahr und Dummheit bewahrt bleiben, in die wir andernfalls wohl geraten wären. Sein Ziel ist es niemals, uns das Leben zu vermiesen und mit dem, was er uns auflädt an eigenem und fremdem Leid, etwa die Lebensfreude zu nehmen. Nein, im Gegenteil. Er holt uns heim, damit näher zu sich und an seinen Tisch. Und darauf kommt es ja letztlich auch an. ■



VERANSTALTUNGSKALENDER

www.amzi.org
info@amzi.org

März – April

März 2022

Missionsgottesdienst, Bernhard Heyl

So. 27. März 2022, EGW Ostermundigen, 9.30 Uhr,
Evangelisches Gemeinschaftswerk, Bahnhofstr. 39, Tel.
041319311233

CH-3072 Ostermundigen

April 2022

Thema: Messianische-Jüdische Passahfeier, Jurek Schulz

Do. 14. April 2022, Freie evangelische Gemeinde, Am
Binnenwasser 5, Details und Anmeldung:
werner.roehle@feg.de, Tel. 0456117013

D-23730 Neustadt in Holstein

Thema: Holocaust-Gedenktag, Jurek Schulz

So. 24. April 2022, 10.00 Uhr, Freie evangelische Ge-
meinde, Hübüschentwiete 11

D-22880 Wedel



Entdecke das Land der Bibel

Assaf Zeevi nimmt dich mit auf eine außergewöhnliche Reise durch das Land der Bibel: Auf den Spuren biblischer Erzählungen begleitest du das Volk Israel über Jahrtausende hinweg, von den Ervätern über die Zeit Jesu bis in die Gegenwart. Du erlebst Sieg und Niederlage großer Herrscher, erkennst den Einfluss von Natur, Landschaft, Sprache und Kultur auf die biblische Geschichtsschreibung. Du beobachtest, wie Gott dieses kleine Land bis heute zum Schauplatz großartiger Ereignisse der Weltgeschichte macht.

19.99 € / 29.90 CHF

Hardcover, mit Fotos und Karten von Israel,
288 Seiten



So können Sie die amzi
und ihre Partner unterstützen

Abzugsfähigkeit der Spenden

Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In Deutschland sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Im Februar des Folgejahres erhalten Sie die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH

UBS: CH75 0029 2292 1013 6862 0
POSTFINANCE: Kto.-Nr. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX

Bankverbindung DE

SPARKASSE LÖRRACH-RHEINFELDEN:
Kto.-Nr. 101 773 0
BLZ: 68350048 / BIC: SKL0DE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi)-unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen, fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa, informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e.V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des Vereins kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins „tsc Chrischona“, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion:

Bernhard Heyl (V.i.S.d.P.)

Tabea Andörfer

Iris Pantaleoni

Maja Burkhalter (Layout)

Fotos: amzi

Druck: www.jordibelp.ch

Erscheinungsweise: 6 - mal jährlich

Copyright amzi, CH-4126 Bettingen.

Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Schweiz:

amzi CH
Chrischonarain 211
4126 **Bettingen BS**
Tel. 0041 61 712 11 38

Deutschland:

amzi D
Wölblinstraße 28
79539 **Lörrach**
Tel. 0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 **Hamburg**
Tel. 0049 40 771 88 310



Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Joh. 11,25

Elsbeth Meyer-Baltensweiler

21. Mai 1925 – 7. Januar 2022



In memoriam Elsbeth Meyer-Baltensweiler

Elsbeth Meyer-Baltensweiler ist am 7. Januar 2022 im 97. Lebensjahr heimgegangen. Neben ihrem theologischen Lehrauftrag an der Bibelschule für Frauen und dem Predigerseminar St. Chrischona war sie 17 Jahre im Heimatrat der ÜMG (OMF) Schweiz und über den gleichen Zeitraum auch im Missionsrat der Chrischona-Mission in Äthiopien engagiert. Vor allem sind wir ihr dankbar für 25 Jahre Mitarbeit im Komitee der „Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel“ vom Gründungsjahr 1968 an.

Wir danken Gott für ihren segensreichen Beitrag über diese vielen Jahre und werden sie in ehrendem Gedenken halten.

Im Namen der amzi,
Bernhard Heyl



Bestellungen

- | | |
|--|---------------------|
| <input type="checkbox"/> focus israel - Papier | Spende |
| <input type="checkbox"/> focus israel - als Mail | Spende |
| <input type="checkbox"/> Gebetsmail - wöchentlich | Spende |
| <input type="checkbox"/> Jesus und das jüdische Leben | 9.95 CHF / 8.50 € |
| <input type="checkbox"/> Die mess. Verh. im Tenach | 14.80 CHF / 12.50 € |
| <input type="checkbox"/> Das Israel ABC | 8.95 CHF / 7.50 € |
| <input type="checkbox"/> Von Eden bis zum Paradies | 14.80 CHF / 8.95 € |
| <input type="checkbox"/> Feste Israels | 9.80 CHF / 5.95 € |
| <input type="checkbox"/> Die Geschichte des Shelter Hostels | 14.80 CHF / 9.95 € |
| <input type="checkbox"/> Der Israel Trail | 14.80 CHF / 9.95 € |
| <input type="checkbox"/> Willkommen im Haus des Lachens | 20.00 CHF / 17.00 € |
| <input type="checkbox"/> Lass das Land erzählen | 29.90 CHF / 19.99 € |
| <input type="checkbox"/> Den jüdischen Messias erlebt | gratis + Versand |
| <input type="checkbox"/> Das Evangelium - auch für Juden | gratis + Versand |

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Israelkongress
Krelingen

„Erwählt durch Gnade“

Israel und die Völkerwelt



Do 05. - So 08. Mai 2022

Anmeldung:
grz-krelingen.de/veranstaltungen
Telefon 05167970 0
grz@grz-krelingen.de
Krelingen 37
D-29664 Walsrode

Referenten:
Johannes Gerloff
Mirjam Holmer
Jurek Schulz
Dr. Richard Harvey
Ulrich Laepple



Israel-Kongress Schweiz



Israel-*whats'up?*

mit Gästen aus Israel:
Alon Grimberg
David Guler
Evan Thomas
Reem Dalleh

Fr 17. Juni – So 19. Juni 2022 in Baar ZG



ISRAEL-JORDANIEN

BESONDERE 15-TÄGIGE RUNDREISE

Noch Plätze frei!

13. – 27. Mai 2022

Reisebegleitung



Jurek Schulz
Referent für
Theologie und
Judaistik bei AMZI



Jens-Peter Gast
Pastor FEG
Dessau

kultour



FRAUENREISE NACH

Israel

REISEBEGLEITUNG:
IRIS PANTALEONI UND MAJA BURKHALTER



25. April – 2. Mai 2022

kultour



Israel

MIT DEM BIKE «ERFAHREN»

REISEBEGLEITUNG: BERNHARD HEYL

6. – 16. November 2022



VOM MITTELMEER ÜBER GALILÄA BIS ZUM TOTEN MEER